

# Niederrheinische Musik-Zeitung

## für Kunstfreunde und Künstler.

Herausgegeben von Professor *L. Bischoff*. — Verlag der *M. DuMont-Schauberg'schen* Buchhandlung.

Nr. 52.

KÖLN, 27. December 1862.

X. Jahrgang.

**Inhalt.** Viertes Gesellschafts-Concert in Köln, Requiem von Bernhard Scholz. — Die Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst in Holland. — Aus New-York (Theodor Eisfeld — Concerte, Einrichtung der philharmonischen Gesellschaft — Liederkranz-Concerte — Oper. Von St. — Aus Aachen (Winter-Concerte — Robert Pflughaupt — Liedertafel — Concordia). Von N. — Tages- und Unterhaltungsblatt (Mainz, Clavier-Auszug von „*Lalla Rookh*“ — München, F. Lachner, Sivori — Wien, Concerte, Prüfungen u. s. w.).

## Die Niederrheinische Musik-Zeitung,

herausgegeben von Prof. L. Bischoff,

wird auch in ihrem **eilften Jahrgange, 1863**, die bisherige Tendenz und den gleichen Umfang beibehalten. Als Organ für kritische Besprechungen, als Archiv für tagesgeschichtliche Mittheilungen und historische Rückblicke wird unsere Zeitung fortfahren, dem Künstler wie dem Kunstfreunde das Streben und Schaffen auf dem umfassenden Gebiete musicalischen Lebens zu vermitteln.

Wir laden zum Abonnement auf den Jahrgang 1863 hiermit ein und bemerken, dass der Preis für ein Semester,

durch den Buch- und Musicalienhandel bezogen,  
2 Thlr., durch die königlich preussischen Post-Anstalten 2 Thlr. 5 Sgr.

beträgt.

Directe Zusendungen unter Kreuzband von Seiten der Verlagshandlung werden nach Verhältniss des Porto's höher berechnet.

**M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung  
in Köln.**

## Requiem für Solostimmen, Chor und Orchester von Bernhard Scholz.

Die erste Aufführung dieser neuen Composition fand in dem vierten Gesellschafts-Concerte hier in Köln am 16. December statt und wurde von Herrn Capellmeister Scholz selbst dirigirt. Sowohl der äussere Erfolg des

Werkes bei unserem Publicum, welches, obwohl gegen Neuestes aus der Zeit etwas misstrauisch, dasselbe mit lebhaftem, wiederholtem Beifalle aufnahm, als seine Bedeutung an und für sich und in Beziehung auf die fortschreitende Entwicklung des talentvollen Componisten fordern eine eingehendere Besprechung, als sonst noch nicht veröffentlichten Werken zu Theil zu werden pflegt.

Scholz bekundet in diesem Werke eine starke musicalische Ausdrucksweise; die Ersfindung ist, wenn auch nicht von überraschender Neuheit, doch immer würdig, nur an einigen wenigen Stellen etwas gewöhnlich; die polyphone Schreibweise steht dem Componisten in bedeutender Weise zu Gebote; das Orchester behandelt er mit Sicherheit und Wirkung, auch den Chor in den meisten Fällen, und eigentlich nur dann nicht, wenn die Perioden zu kurzathmig sind oder der syllabische Gesang vorherrscht. Auch die Solostimmen haben manches echt Vocale, melodios Wirkungsvolle; ihren Ensembles schadet die häufige Absicht des Componisten, durch allzu kunstreiche selbstständige Stimmführung den höchsten Anforderungen Genüge zu leisten. Die Vereinigung tiefsinnigster contrapunktischer Kunst mit melodischem Reiz ist aber nur den grössten Genies gelungen. In Sologesängen ist jedoch der melodische Reiz, verbunden mit Wahrheit des Ausdrucks, das Erste und Nothwendigste, und Scholz hätte öfters wohl besser gethan, seine Polyphonie diesem Reize zu opfern, als umgekehrt.

Ueberhaupt sind es in den weniger wirksamen Stücken des Werkes die allzu hoch gespannten Intentionen des Componisten, welche ihm geschadet. Abgesehen von jenen contrapunktischen Sätzen, wo er sich zuweilen in Einzelheiten verliert, welche den musicalischen Fluss einiger Maassen hemmen, begegnet ihm Aehnliches hinsichtlich des Ausdrucks der einzelnen Theile des Gedichtes; ein Ausdruck, welcher sich hier und da in eine Art von Detailmalerei verliert, die zu oft zu wechseln genöthigt ist,

als dass sie auch nur das, was sie darstellen soll, hinreichend eindringlich hervorheben könnte.

Gehen wir an eine Uebersicht der einzelnen Theile des Werkes.

Der Introitus, „*Requiem aeternam*“, ist vielleicht der gelungenste Satz der Messe. Ein sehr wirksames Vorspiel in *D-moll* leitet denselben ein; der Chor beginnt in *D-dur* mit einer breiten, melodisch und harmonisch interessanten Periode, die in der Haupt-Tonart sehr befriedigend abschliesst, und welche man bedauert, nicht noch einmal zu hören. Die kurze Solostelle auf dem Worte „*exaudi*“ ist theilweise ein wenig gewaltsam contrapunktisch, auch in den folgenden Chorstellen kommen einige harmonische Gewaltsamkeiten vor und (was wir auch an manchen anderen Orten tadeln müssen) einige allzu schnelle, wenn auch an und für sich selbst zu rechtfertigende Modulationen. Aber die Totalwirkung des ganzen Satzes leidet wenig darunter, und der Schluss, wo der Chor auf der Quint *d, a* verhallt, während das Orchester sich in Erinnerungen an das mehrfach benutzte Vorspiel ergeht, macht einen frommen und ergreifenden Eindruck.

Der zweite Theil, die herrliche Hymne „*Dies irae*“ behandelnd, ist in seiner ersten Hälfte weniger abgerundet. Er beginnt mit einigen Tacten des Gregorianischen Gesanges, der aber schnell verschwindet und von seinem eigenthümlichen Charakter keine Spuren hinterlässt. Das zunächst Folgende ist dramatische Malerei im modernsten Sinne des Wortes. Die Motive wechseln schnell mit den auszudrückenden oder auszumalenden Textesworten. Hat auch der Componist den einzelnen kürzeren Perioden möglichst logische Durcharbeitung gegeben, hat das Ganze auch einen leidlich übersichtlichen Bau, so mangelt doch jene innere Einheit, die in dieser verhältnissmässig knappen Behandlungsweise vielleicht nur einem Meister wie Cherubini erreichbar war. Das *Recordare*, ein bewegtes *Andante*, in welchem die Solostimmen mit dem Chor abwechseln, ist schon viel ruhiger und einheitlicher gestaltet und enthält Stellen von einfacher, echter Schönheit. Das *Confutatis*, ein sehr energisches *Allegro*, hat in seiner ersten Hälfte ein sehr wirksames, den Chor etwas erdrückendes Instrumentenspiel. Das *Oro supplex*, von dem Solo-Quartett gesungen und von dem Chor einige Mal durch den schneidenden Ausruf: *voca me!* unterbrochen, ist original und schön; am meisten einfache Schönheit hat aber vielleicht das folgende *Lacrymosa*, obwohl grössttentheils im  $\frac{5}{4}$ -Tact geschrieben. Ohne contrapunktischer Feinheiten, canonischer Einsätze u. dgl. zu entbehren, fliessst es in natürlich melodischer Weise hin, und die Coda auf *Amen* (im  $\frac{4}{4}$ -Tact) schliesst das Ganze in weihvoller Weise ab.

Das Offertorium, „*Domine Jesu*“, in *F-dur* ist für Doppelchor geschrieben und bekundet nicht allein die Tüchtigkeit des Componisten in der mehrstimmigen Schreibweise, es enthält auch gleich zu Anfang einen Satz von grossartiger Wirkung. Etwas gar zu absichtlich, fast zu naiv, gemalt erscheinen uns die Worte: *ne cadant in obscurum*. Die Doppelfuge: *Quam olim Abrahae*, ist eine treffliche Arbeit, lebendig und fliessend, sie würde in ihrem ersten Theile noch wirkungsvoller sein, wenn nicht die beiden Haupt-Thema's in schnellen Rhythmen, bei welchen viel auszusprechen ist, sich bewegten und so den Chor verhinderten, klanglich gehörig zu wirken. Das Solo-Quartett in *A-moll*: *Hostias et preces*, ist weich und innig; die Wiederkehr eines Theiles der Fuge mit einem glänzenden, quasi achtstimmigen Orgelpunkte gibt einen, wir möchten sagen: brillanten, aber durchaus nicht aus dem Charakter fallenden Schluss ab.

Der Anfang des „*Sanctus*“ (in *B-dur*) in breiten, achtstimmigen Harmonieen hat Grossartigkeit, die nur unter einigen allzu schnellen Modulationen leidet. Das (vierstimmige) Fugato: *Pleni sunt coeli*, ist tüchtig und kräftig; weniger sagen uns die fanfarenaartigen Accorde auf das *Hosannah* zu, die uns hier wirklich nicht am Platze zu sein scheinen. Der kurze Satz, der im Quartett nach dem *Benedictus* (*Ges-dur*) hinüberleitet, macht sich vortrefflich: das Haupt-Motiv des *Benedictus*, von der Alt-Solostimme zuerst gebracht, ist ausdrucksvooll und von melodischem Reize. Leider hat der Componist die Wirkung des Satzes durch seine Länge eintheils, anderestheils durch die zu gekünstelte Führung der Stimmen abgeschwächt, obschon es an schönen Stellen nicht fehlt; namentlich ist der Eintritt des Chors gegen das Ende mit dem Haupt-Thema in *B-dur* sehr wohlthuend, wirklich schön; einige kleine Zwischensätze, die aber folgen, sind im Charakter etwas kleinlich, fielen vielleicht besser ganz aus.

Das *Agnus Dei* ist nebst dem *Kyrie* der abgerundetste, schönste Satz des Werkes, vielleicht übertrifft er jenes noch. In *D-moll* beginnend, sich bei den Worten *Lux aeterna* (etwas plötzlich) über *fs* nach *d* wendend, bringt es vor dem letzten Schlusse nochmals einen Theil des Vorspiels des ersten Satzes, was sich hier trefflich macht und Anfang und Ende in poetischer Weise innerlich verbindet. Ein paar etwas scharfe Dissonanzen wünschten wir heraus, ein paar Modulationen etwas gemildert — das ist aber auch alles. Der Eindruck ist musicalisch durchaus befriedigend, der Ausdruck ist fromm, feierlich, erhebend — die richtigen Mittel führen zum richtigen Zwecke.

Die Behandlung des *Requiem* im Allgemeinen ist eine sehr selbstständige. Ein Anlehen an Mozart oder Cherubini ist uns nirgend aufgefallen. Dass hier und da ein ähn-

licher Ausdruck vorwaltet, ist gar nicht zu vermeiden; aber weder in der Form der einzelnen Stücke, noch in der Behandlung der Theile derselben ist Nachahmung vorhanden. Eher spricht aus gewissen Klängen eine grosse Vertrautheit mit Beethoven's grosser *D-dur*-Messe; aber diese Anklänge sind so bescheiden, dass wir weit entfernt sind, sie dem Componisten zum Vorwurf machen zu wollen.

Die Ausführung musste den Componisten wohl erfreuen; Chor und Orchester lös'ten ihre nicht leichte Aufgabe auf befriedigende Weise; neben Fräulein Gertrud von Conraths (Sopran) von Köln waren die übrigen drei Solostimmen durch Mitglieder der Hofoper in Hannover besetzt, nämlich Fräulein A. Weiss (Alt), Herrn Dr. Gunz (Tenor) und Herrn Beltzacher (Bass). In der zweiten Abtheilung des Concertes trug Fräulein Weiss noch die Kirchen-Arie von Stradella mit schöner, volltönender Stimme vor, und Herr Gunz erfreute durch die Arie von Boieldieu: „Komm, holde Dame“, jenes reizende Cabinetstück aus der classischen, echt französischen Gesangsgattung, welche Herrn Gunz nach seiner ganzen Eigenthümlichkeit am meisten zuzusagen scheint.

Wir fügen zu, dass das Programm ausser den genannten Sachen noch Mozart's erste Sinfonie in *D-dur*, Chopin's Adagio und Rondo aus dem *E-moll*-Concert für Pianoforte und Orchester, sehr correct und elegant gespielt von Herrn Isidor Seiss, und Mendelssohn's Ouverture zu Ruy Blas brachte.

### Die Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst in Holland.

Dieser ehrenwerthe Verein setzt seine Thätigkeit mit Eifer und mit Erfolg fort. Aus dem Protocoll der 33. General-Versammlung theilen wir auszugsweise mit, was in Bezug auf die musicalischen Zustände in unserem Nachbarlande und insbesondere auf die Wirksamkeit der Gesellschaft im Vereinsjahre 1861—1862 (November bis November) von allgemeinem Interesse ist.

Der Verein zählt in siebenzehn Abtheilungen, die über ganz Holland verbreitet sind, 1647 beitragende Mitglieder, unter denen 99 Tonkünstler von Fach. Das Eintrittsgeld beträgt 2 Fl. 25 C., der jährliche Beitrag 6 Fl.

Der Künstler-Fonds, für welchen er aus eigenen Mitteln ein Capital von 24,600 Fl. in  $2\frac{1}{2}$  prozentigen Staatspapieren angelegt hat, zahlte im abgelaufenen Jahre Pensionen an fünf Künstler-Witwen und drei Künstler.

Die Bibliothek, aus welcher sämmtliche Abtheilungen Behufl Aufführungen oder Studien Werke kostenfrei geliehen erhalten, besitzt in genügender Anzahl von Chor-

und Orchesterstimmen 30 Oratorien, 10 Messen, 20 Psalmen, 48 grössere und 54 kleinere geistliche, 27 grössere und 35 kleinere weltliche Gesangwerke, 34 Opern, 30 Sinfonien und 60 Ouverturen.

Die Rechnung der Ausgabe (1861—1862) von 8742 Fl. ergibt ein Guthaben von 2500 Fl. Der Reserve-Fonds beträgt ein Capital von 43,300, der Künstler-Fonds 24,600, der Musikfest-Fonds 9500 Fl. Für Herausgabe niederländischer Compositionen sind 1081 Fl. ausgegeben. Mit Unterstützung des Vereins sind in diesem Jahre herausgegeben eine Orgel-Phantasie Nr. 2 von J. Worp in Groningen und die Monographie über Mattheus le Maistre, Tonkünstler aus dem XVI. Jahrhundert, mit vielen musicalischen Beilagen, verfasst von L. Otto Kade in Schwerin. Letzteres Werk wirft zugleich ein neues Licht auf die grosse *Collectio Operum Musicorum Seculi XVI.*, wovon die Gesellschaft 12 Bände, redigirt von Franz Commer in Berlin, herausgegeben hat (welche 321 Compositionen niederländischer Musiker enthalten) und noch 21 Bände in Manuscript besitzt.

Durch die verschiedenen Abtheilungen sind in demselben Jahre ausgeführt worden von Beethoven 4 Werke, van Bree 1, Franz Coenen 1, Fesca 1, Gade 3, Händel 2, Hauptmann 1, Haydn 2, Hiller 4, Hol 1, Marx 3, Mendelssohn 9, Mozart, Nicolai, Reinecke, Romberg je 1, Schumann 3, Spohr, Vierling je 1.

Von den vorjährigen Preisbewerbungen hat nur die Composition von Heije's Gedicht: „Ada von Holland“, für Soli, Chor und Orchester eine „ehrenvolle Erwähnung“ erhalten; Componist ist Herr Joh. M. Coenen, Musik-Director in Amsterdam. Ueber die zwei eingesandten Violin-Concerne sind die Beurtheilungen der Preisrichter noch nicht eingegangen.

Als Preis-Aufgabe für 1863 (Einsendungs-Termin der letzte December 1863) ist eine Sinfonie für grosses Orchester bestimmt. Prämie 150 Fl. und fernere 150 Fl. (zur Unterstützung der Herausgabe) durch Ankauf von Exemplaren.— Ausserdem sind bis 1. Mai 1863 frankirte Einsendungen von Werken für Chor (Soli) und Orchester mit unterlegter Clavier-Begleitung freigestellt; der Verein wird den Einsendern die eingegangenen Beurtheilungen mittheilen und die Herausgabe der für trefflich erachteten unterstützen.

Im October 1864 soll ein Concurs um ein Stipendium für diejenigen, welche sich als höhere Gesanglehrer ausbilden wollen, Statt finden; der Erwählte erhält für das erste Jahr 700, für das zweite 7—800 Fl.

Ein allgemeines Musikfest soll im nächsten Jahre gehalten werden.— Der Verein wird sich um die Einfüh-

nung einer Normalstimmung (das  $\alpha$  von 870 Schwingungen) bemühen. — Auch zu grösserer Verbreitung der musicalischen periodischen Literatur sollen Maassregeln getroffen werden.

(Ueber sämmtliche Angelegenheiten des Vereins hat man sich um nähere Auskunft an die Herren A. C. G. Vermeulen, General-Secretär in Rotterdam, oder an Herrn J. P. Heije, Hauptvorstands-Secretär, in Amsterdam zu wenden; bei Letzterem sind auch die ausführlicheren „Verhandlungen“ zu bekommen.)

### Aus New-York.

[Theodor Eisfeld — Concerte, Einrichtung der philharmonischen Gesellschaft — Liederkranz-Concerte — Oper.]

Den 10. December 1862.

Die diesjährige Concert-Season scheint sich besser zu gestalten, als die von 1861 bis 1862. Das Publicum von New-York hat sich an den Kriegslärm und den Kriegsjammer gewöhnt und will sich seine Vergnügungen und Erholungen nicht verkümmern lassen. Die Concerte der beiden philharmonischen Gesellschaften — in Brooklyn (für Vocal- und Instrumental-Musik) und in New-York (nur für Instrumental-Musik) — sind zahlreich besucht, eben so die Subscriptions-Concerte (vier in der Season) des „deutschen Liederkrandes“. Da Herr Karl Bergmann mit einer kleinen Opern-Gesellschaft nach Santiago di Cuba gegangen ist, so liegt die ganze Last der Leitung der Proben und der Direction der Concerte auf Herrn Theodor Eisfeld. Obwohl die Gesundheit dieses trefflichen Musikers seit dem unglücklichen Schiffbruche auf dem Dampfer Austria etwas angegriffen ist, so ist er doch immer mit rastlosem Eifer die belebende Seele unserer Musik-Zustände, indem er als Lehrer und als Dirigent seinen Grundsätzen treu bleibt, Sinn und Theilnahme für die classische Musik zu nähren und zu vergrössern, und dadurch die Hauptstütze unseres Musiklebens ist.

Das erste Concert der *Philharmonic Society* in New-York hatte folgendes Programm: Beethoven's Sinfonie in *B-dur*, Nr. 4; F. Schubert's Phantasie in *C* für Pianoforte, Op. 15 (mit Orchester von Liszt), gespielt von William Mason. Im zweiten Theile Schumann's Ouverture zu *Manfred*, Mendelssohn's Violin-Concert, gespielt von E. Mollenhauer, Ballade in *A*, Op. 17, von Chopin (W. Mason) und F. Hiller's Ouverture zu „Ein Traum in der Christnacht“. Das Orchester zählt 28 Violinen, 12 Bratschen, 9 Violoncelle, 9 Contrabässe und die nöthigen Blas-Instrumente, unter denen 4 Hörner und 3

Posaunen, an der ersten Trompete Ihr Landsmann, Herr L. Schreiber aus Köln.

Die Gesellschaft, 1842 gegründet, ist jetzt in ihre einundzwanzigste Season getreten. Sie hält wöchentlich statutgemäss zwei Proben vom 1. October bis 1. Mai und gibt jedes Jahr fünf öffentliche Concerte, in deren Direction sich in voriger Season die Herren Eisfeld und Bergmann theilten. Aus den Programmen der vorjährigen Concerte können Sie ungefähr die Richtung ersehen, welche unser erstes musicalisches Institut einschlagen muss. Denn da die Americaner einmal glauben, dass sie vor allen anderen Nationen den Fortschritt vertreten, so müssen wir ihnen auch die Producte der neuesten deutschen Schule zu kosten geben, denn nur unter der Aegide des Zauberwortes „Neu“ können wir das gute Alte aufs Programm bringen. Sie finden daher Berlioz mit seinem römischen Carneval, R. Wagner mit der Ouverture zu *Rienzi*, F. Liszt mit seinen *Préludes* und seinem *Orpheus*, Brahms mit seiner Serenade Op. 16 neben Beethoven's *C-moll-Sinfonie*, Fidelio-Ouverture, Violin-Concert (E. Mollenhauer), Clavier-Concert in *C* (Ernst Hartmann), Mozart's Sinfonie in *D*, Clavier-Concert in *D* (Rich. Hoffmann), F. Schubert's *C-dur-Sinfonie*, Chopin's *F-moll-Concert* und A. Henselt's Concert-Variationen Op. 1 (Mr. S. B. Mills), C. M. von Weber's, Marschner's und Mendelssohn's Ouvertüren und R. Schumann's Sinfonie in *D-moll* Nr. IV.

Die Gesellschaft (Präsident H. C. Timm, Vice-Präsident Theodor Eisfeld) zählte am Schlusse der vorigen Season an activen und nicht activen Mitgliedern 1126 und 18 Ehren-Mitglieder, unter denen Vieuxtemps, Ole Bull, Jenny Lind, Sivori, Karl Eckert, Thalberg u. s. w. Die Einnahme betrug 6710 Doll., die Ausgabe 6223 Doll., Ueberschuss 487 Doll. Ausserdem ist ein Tilgungs-Fonds von 1009 Doll. vorhanden. Unter den Ausgaben erscheinen 3878 Doll. für das Orchester, 800 Doll. für Miethe des Saales Irving Hall, für Solisten 188 Doll., für Anzeigen 368 Doll. (!)

Der Jahresbeitrag beträgt für die activen Orchester-Mitglieder, welche nur nach Prüfung ihrer Leistungen und eben so wie alle anderen durch Ballotage aufgenommen werden, 3 Doll. neben einem Eintrittsgelde von 10 Doll. Trotzdem drängen sich die geschicktesten Musiker zu der Ehre der Mitgliedschaft und zu dem Vortheil derselben; denn nach Abzug der laufenden Ausgaben wird der ganze Rest der Einnahme unter sie als „Dividende“ vertheilt. — Musiker, die nicht im Orchester mitwirken, zahlen 3 Doll. jährlich; die übrigen Gesellschafts-Mitglieder 5 Doll., wofür sie Proben und Concerten bewohnen und das Recht haben, für jedes Concert 2 Extra-

Billets, jedes zu 1 Doll., zu erhalten. Eine besondere Classe bilden noch die *Subscribing Membres*, welche für einen Beitrag von 10 Doll. für jedes Concert 3 Billets erhalten. Ferner steht dem Vorstande gesetzlich eine bestimmte Anzahl von Billets zur Verfügung, um sie aus „courtesy“ an Personen zu vertheilen, „welche Aufmerksamkeit verdienen“.

Ich theile Ihnen diese Einrichtungen mit, weil sie charakteristisch für den Geist und die Sitte des Landes sind. Namentlich ist die Aufnahme der Orchester-Musiker als Gesellschafts-Mitglieder eine echt republicanische Anordnung.

Das erste Concert der *Brooklyn Philharmonic* brachte unter Eisfeld's Direction R. Schumann's Sinfonie Nr. 1 in *B-dur*, Cherubini's *Medea*- und Weber's *Oberon*-Ouverture und Solostücke für Gesang und Pianoforte (Herr Gottschalk).

Der *German Liederkranz* hat vier Concerte in Irving Hall angekündigt (Subscriptions-Preis 2 Doll.), in denen unter Leitung des Herrn A. Paur, Dirigenten des Vereins, sowohl verdienstvolle Gesangwerke neuerer Componisten als classische Compositionen alter Meister mit vollem Chor und Orchester aufgeführt werden sollen. Das Programm des ersten Concertes am 18. v. Mts. brachte die Ouverture „*Michel Angelo*“ von Gade: „*Gesang der Geister über dem Wasser*“ von F. Hiller; *Ave Maria* von F. Schubert (Madame Rotter); Hymne an die Musik (Männerchor) von V. Lachner; Violin-Concert von Mendelssohn (Herr Bruno Wollenhaupt). Zweiter Theil: Finale aus „*Lorelei*“ von Mendelssohn (Solo Mad. Rotter), Phantasie für die Violine von Vieuxtemps; Sturmesmythe von F. Lachner (Männerchor mit Orchester); Ouverture „*Reiselust*“ von Lobe.

Für die drei anderen Concerte sind Gade's *Comala*, Schumann's *Mansfred* und Mignon's *Requiem*, Lotti's *Crucifixus*, ein Chor von Palestrina, das *Gloria* aus Beethoven's grosser Messe in *D* und — das *Credo* aus Liszt's Graner Messe in Aussicht gestellt. Auch dieses Programm, das der Subscriptions-Liste beigedruckt ist, bekundet meine obige Bemerkung. Die musicalische Fortschritts-Partei in Deutschland wird mit New-York zufrieden sein!

Eine deutsche Oper — bei deren Personal Sie alte Bekannte vom Rheine finden würden, zunächst den Director Karl Anschütz aus Coblenz, dann Madame Johansen (Primadonna), neben ihr Frau Rotter, die Sänger Lotti, Quint, Weinlig, Hartmann, Graff u. A. — macht sehr gute Geschäfte. Die Gesellschaft tritt vor keiner Schwierigkeit zurück, und wenn auch vollkommene Kunstleistungen hier nicht zu erwarten und — wie neulich Jemand sagte — auch nicht nöthig sind, so zieht doch die

deutsche Musik und das gute Ensemble die Menge von Landsleuten, die in New-York wohnen oder es auf Wochen und Tage besuchen, fortwährend an. Wir sahen unter Anderem Mozart's Entführung und Zauberflöte, Fidelio, Martha, Stradella, Czaar und Zimmermann, Johann von Paris, Postillon von Lonjumeau, Wildschütz u. s. w.

Eine italiänische Oper unter dem Impresario Gran ist seit Mitte November in Thätigkeit. Erste Sängerinnen sind Signora Guerrabella (frühere Miss Ward) und Signora Lorini (frühere Miss Whiting), beide new-yorker Kinder; Tenor Brignoli, Bariton Amedio, Basso Susini u. s. w. Als Neuigkeit brachten sie Meyerbeer's „*Dinorah*“, die ziemlichen Erfolg hatte.

Endlich wird auch noch eine englische Oper den Versuch erneuern, sich Geltung zu verschaffen: sie mag als „americanische“ bei dem durch die kriegerische Stimmung gehobenen Patriotismus vielleicht eine Zeit lang Glück machen. Sie zählt die Sängerin Miss Kellog, den neu entdeckten new-yorker Tenor Castle, welcher in der That eine sehr schöne Stimme hat, u. s. w. zu Mitgliedern.

Sie sehen aus diesem flüchtigen Berichte, dass das alte Wort: *Inter arma silent artes*, hier zu Lande bis jetzt wenigstens noch nicht gilt. Die grosse Entfernung des Kriegstheaters von hier trägt freilich dazu bei. Sollten uns die Südländer einmal näher auf den Hals rücken, so dürften auch die Kehlen und Saiten verstummen. St.

#### Aus Aachen.

Den 20. December 1862.

Um am Schlusse des Jahres keinen Rückstand in meinen Berichten zu lassen, will ich, wenn auch nur mit flüchtiger Feder, die bisherigen *Faits accomplis* der diesjährigen musicalischen Saison in Ihrem urkundlichen Codex der niederrheinischen Musikstädte verzeichnen.

Unsere Winter-Concerte unter der Leitung des Musik-Directors Herrn Wüllner begannen am 23. October im Saale Bernaerts vor einer Zuhörerschaft, die von Jahr zu Jahr zunimmt. Das erste Concert wurde mit Schumann's Sinfonie in *D-moll* eröffnet und schloss mit Beethoven's grosser Leonoren-Ouverture Nr. 3 — zwei Prachtstücken der Instrumental-Musik, denen eine vollkommen gelungene Aufführung zu Theil wurde. Die Wahl der Chorgesangstücke mochte sich wohl nach dem hier gewöhnlichen nicht sehr eisfrigen Andrange der Sänger zu dem ersten Concerte gerichtet haben und beschränkte sich auf Gade's hübsches Idyll „*Frühlings-Botschaft*“ und die Cantate von Bach: „*Liebster Gott, wann werd' ich sterben*“, in welcher der berühmte Stockhausen, dieser echte Meister

des Gesanges, das Publicum durch den ergreifenden Vortrag der Arie: „Doch weichet, ihr Tollen“, entzückte. Ausserdem gab er uns durch den Vortrag der Seneschall-Arie von Boieldieu und zweier Lieder von F. Schubert den Beweis, dass er alle Gattungen mit gleicher Vollkommenheit der Charakteristik und des Ausdrucks beherrscht. Herr Fleischhauer gab uns durch den Vortrag eines reizenden Violin-Concertes von Mozart eine neue Probe seines Talentes, welches vorzügliche Technik mit Ausdruck vereinigt.

Das zweite Concert glänzte durch Einheit des Programms, indem es Händel's „Athalia“ brachte, eines der ersten Oratorien des Meisters, in welchem aber schon alle Zeichen seines erhabenen Genies leuchten. Es ist reich an Contrasten, und diese bieten sowohl dem Meister Gelegenheit, davon nach seiner genialen Weise Vortheil zu ziehen, als sie auch das Publicum bei reger Theilnahme erhalten. Die Chöre, deren Ausführung nicht so schwierig ist, wie bei andern Händel'schen, sind reich an Charakteristischem, und man weiss nicht, welchen man den Vorzug geben soll, den sanften, melodischen und salbungsvollen der Jungfrauen, der Leviten und Israeliten, oder den strengen und kräftigen der Begleiter der Königin und der Baalspriester. Unser Concertchor war dabei in seinem wahren Elemente und bewährte seinen alten Ruf. Die grosse Zahl der Solo-Partieen — es sind deren sechs — ist vielleicht daran Schuld, dass keine derselben eine hervorragende ist. Sie waren in sehr guten Händen, und es genügt, wenn ich Ihnen nur Namen nenne wie Fräulein Schreck, diese ausgezeichnete, bei jeder Aufführung Händel'scher Oratorien unentbehrlich gewordene Sängerin; wie Frau Neuss-Deutz, eine der schönsten Zierden unserer Concerte, deren grosse Gefälligkeit ihrem schönen Talente gleichkommt und deren reine, sympathische Stimme ganz für die Partie der sanften Josabeth geeignet war; dazu Frau Wickop, welche die Titelrolle mit Geschick durchführte, Fräulein Wenigmann, Schwester unserer trefflichen Quartettisten, die sich als Joas durch einfachen, bescheidenen Vortrag allgemeinen Beifall erwarb, und die Sänger Herren Ackens und Göbbels. Die ergänzende Instrumentirung des Herrn Grimm, Musik-Directors in Münster, hat unsere Achtung für die musicalische Tüchtigkeit, die dieser Künstler auf dem Gebiete classischer Musik bereits gezeigt hat, noch höher gesteigert.

Auf dem Programm des dritten Concertes ragten Beethoven's Sinfonie in F Nr. VIII., jenes für die Empfänglichkeit des grossen Publicums zu geistreiche, zu spezifische, zu poetische, aber von allen Kennern um so mehr geschätzte Werk, und Weber's hinreissende Oberon-Ouverture hervor. Dann hörten wir auch die Ouverture

zu Medea von Bargiel, welche der Componist selbst dirigierte. Sie fand eine ausserordentlich warme Aufnahme und hatte einen Erfolg, den sie in vollem Maasse verdient. Sie zeichnet sich besonders durch Klarheit aus, eine Haupt-Eigenschaft jedes wahren Kunstwerkes, die Conception ist originel, ein gelungenes Gemälde des furchtbaren Drama's und seines tragischen Pathos; die Motive sind melodisch, klar und gut verarbeitet, die Instrumentirung zeigt eine gründliche Kenntniss des Orchesters, das Ganze hat Einheit und Steigerung. Eine Serenade von Schubert für Frauenstimmen, ein schönes Motett von Haydn, von Hiller instrumentirt, und drei Psalmen von Marcello bildeten die Aufgabe für den Chor, der indess in den Psalmen nicht ein so festes und sicheres Ensemble zeigte, wie in den anderen Stücken.

Ein ausgezeichneter Pianist, Herr Robert Pflughaupt, liess sich an demselben Abende hören. Das Spiel dieses Virtuosen ragt hervor durch Reinlichkeit, Eleganz und vollendete Technik; mit einer bewundernswerthen Egalität der gebundenen Tonleitern und einem schönen Staccato verbindet er den schätzbarsten Vorzug für jeden Instrumentalisten: Ton und Ausdruck durch seine Schattirung; Beides hat bei ihm die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht, wie es sich besonders im Adagio des *D-moll-Concertes* von Mendelssohn und im *Notturno Op. 10 Nr. 1* von Chopin zeigte. Aber auch in den complicirtesten Allegro-Passagen beeinträchtigt die Schwierigkeit nicht im Geringsten die Correctheit, Deutlichkeit und den Ausdruck. Er spielte ferner noch Variationen von eigener Composition, ein Werk, welches wohl zu sehr die Bekundung musicalischen Wissens anstrebt, um unmittelbaren Eindruck zu machen, und eine Phantasie von Liszt über Motive aus dem *Trovatore*. Uebrigens ist Herrn Pflughaupt's Bescheidenheit eben so lobenswerth, wie sein Talent.

Unsere Liedertafel feierte am 22. November ihren achtundzwanzigjährigen Stiftungstag im Saale Bernaerts. In der zahlreichen Gesellschaft herrschte die ungezwungenste Gemüthlichkeit und frohe Laune, erhöht durch eine sehr gelungene Aufführung der köstlichen Operette „Das Incognito“ von Ihrem talentvollen Mitbürger Herrn Kipper; dem bescheidenen Componisten wurde wie seinem Werke eine warme, herzliche Aufnahme zu Theil. — Am folgenden Abende gab der Männer-Gesangverein „Concordia“, der nahe daran ist, sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zu feiern, eine schöne Soiree zu Ehren der heiligen Cäcilia, welche diesen Verein unter ihren besonderen Schutz genommen zu haben scheint. Die Vocal-Partie bestand aus einer guten Auswahl von Chorgesängen, darunter ein hübsches Ständchen von Herrn Ackens, dem Di-

rigenten des Vereins. Fräulein Schulze, auf deren Talent ich Sie schon früher aufmerksam gemacht habe, gab eine neue Probe desselben durch das Andante Op. 32 von Thalberg, Impromptu Op. 90 Nr. 2 von F. Schubert und Beethoven's Trio Op. 11, dessen Vortrag (mit den Herren Schadler und J. Wenigmann) ihre Befähigung zur richtigen Auffassung auch der classischen Musik bewies. Die Concordia sprach ihren Dank durch eine Serenade aus, welche sie der Künstlerin brachte.

Ueber die Kammermusik-Soireen und den Instrumental-Verein nächstens. In letzterem hörten wir neulich eine Ouverture von W. Wenigmann, ein recht verdienstliches Werk, das ein glückliches Talent verrieth.—Die Gebrüder Müller aus Meiningen spielten am 16. d. Mts. im Curhaussaale und bewährten auch hier ihren glänzenden Ruf.

N.

### Tages- und Unterhaltungs-Blatt.

Von Fél. David's Oper „Lalla Rookh“ ist im Verlage von B. Schott's Söhnen in Mainz der vollständige Clavier-Auszug mit deutschem und französischem Texte und vorgedrucktem Libretto in der Uebersetzung von E. Pasqué erschienen, worauf wir mit dem Bemerkung aufmerksam machen, dass sämmtliche Gesangsnummern der Oper, vierzehn an der Zahl, so wie die Ouverture dieser Oper, auch einzeln zu haben sind.

Die Allg. Zeitung vom 11. December schreibt aus Frankfurt am Main, 8. December: „In der vorgestern abgehaltenen General-Versammlung unserer Theater-Actien-Gesellschaft wurde von Seiten der Verwaltung mitgetheilt, dass im abgelaufenen Theaterjahr das Deficit 7000 Fl. betrage. Hinsichtlich der Kunstleistungen ist das Institut jedoch vollkommen bankerott.“

**Heidelberg**, 9. December. Vorigen Donnerstag Abend fand das dritte Concert des hiesigen Musikvereins im grossen Saale des Museums Statt. Es wurde der Anfang gemacht mit Beethoven's Egmont-Ouverture und mit der C-dur-Sinfonie von Mozart geschlossen. Die Ausführung dieser herrlichen Tonschöpfungen unter der höchst tüchtigen Leitung des Herrn Musik-Directors Boch war eine recht gute. An demselben Abende trat ein Künstler auf, den wir als eine sehr beachtungswerte musicalische Erscheinung bezeichnen müssen. Der Pianist Theodor Beggrow aus St. Petersburg, der seine Studien unter Moscheles im Conservatorium zu Leipzig gemacht und sich kürzlich mit seiner Gattin, geborenen Fräulein Wolf, einer rühmlichst bekannten Sängerin und vielseitig gebildeten Künstlerin, hier niedergelassen, gehört zu denjenigen Künstlern, welche die Kunst um der Kunst und nicht um ihres Ich's willen lieben. Man hört und sieht es ihm an, dass er nichts will, als dem, was er vorträgt, volle Geltung verschaffen; er dringt in den Geist der Composition ein, er lebt in ihr und hält es für das höchste Ziel, die musicalischen Gestalten eben so rein vorzuführen, wie sie vor ihm hingetreten sind, und jeden Zug, der das klare Bild verletzen könnte, zu entfernen. Und er ist dieser Aufgabe vollkommen gewachsen durch die volle Meisterschaft über das Instrument und durch eine ungewöhnliche Ruhe und Klarheit im Vortrage. Aber weil der wahre Künstler die objective Darstellung als seinen höchsten Zweck erkennt und seine ganze Individualität gewisser Maassen zurücktreten lässt, so verliert dadurch zuweilen die Innigkeit und Wärme, die Seele des

Tones, ein wenig an ihrer Intensität, worauf wir auch Herrn Beggrow freundlich aufmerksam machen wollen. Er trug das C-moll-Concert von Beethoven so einfach, so reizend und elegant, namentlich den letzten Satz zugleich so anmuthig vor, dass wir den feinen Sinn und das tiefe Verständniss, so wie die reichen Mittel, worüber er zu verfügen weiss, nur bewundern konnten. Da war keine unnöthige Verzierung, keine Effecthascherei, kein ungewöhnlich schnelles Tempo, nichts von allem dem, was uns bei so manchen Virtuosen oft mit Widerwillen erfüllte. Das Publicum folgte dem Vortrage mit gespannter Theilnahme, die am Schlusse in stürmischen Beifall ausbrach. Hiernach hörten wir noch von ihm ein Scherzo von Chopin, wobei wir wiederum manchen feinen und zarten Zug seines Spiels bemerkten, so dass wir mit Freude sagen können, dass Theodor Beggrow zu den edelsten Jüngern der wahren Kunst gehört.

v. A.

Bei J. J. Weber in Leipzig ist ein Werk von Ernst Pasqué über Goethe's Theaterleitung unter der Presse.

Franz Lachner hat eine zweite Suite für Orchester compo-nirt, welche am 24. November in München in einem der abonnirten Concerthe der musicalischen Akademie zur Aufführung kam und seinem ersten Werke dieser Gattung an geistvoller Erfindung und kunstreicher Ausarbeitung nicht nachstehen soll.

Der Violin-Virtuose Sivori concertirt so eben mit ausserordentlichen Erfolge in München. General-Intendant v. Dingelstedt hat ihm eine Einladung zugehen lassen, am 1. Januar bei einem Hof-Concerte in Weimar mitzuwirken.

**Wien.** Das erste Concert der Herren Jaell und Laub fand am 21. d. Mts. im Musikvereins-Saale unter Mitwirkung des Herrn Wachtel Statt. Das Programm enthielt unter Anderem so bedeutende Kunstwerke wie Schumann's Clavier- und Beethoven's Violin-Concert.

Die Aufnahme-Prüfungen für die Zöglinge der k. k. Opernschule beginnen Anfangs Januar. Es haben sich über fünfzig Aspiranten des weiblichen Geschlechts und eine fast gleiche Anzahl Herren gemeldet.

Der wiener Gemeinderath hat in seiner letzten Sitzung den Beschluss gefasst, dem zu errichtenden Uhland-Denkmal einen Beitrag von 500 Gulden aus Communalmitteln zu widmen.

Fräulein Artôt setzt bei zahlreichem Besuche ihr Gastspiel am Treumann-Theater fort. Vorgestern sang sie bloss die in den Opern „Der Barbier“ und „Die Regimentstochter“ angebrachten Einlagen. Die Pausen wurden mit den Lustspielen „Der Enkel“ und „Wo bringt man seine Abende zu“ ausgefüllt. Für Montag ist Bellini's „Nachtwandlerin“ in folgender Besetzung zur Aufführung angesetzt: Amine: Fräulein Artôt; Elvin: Herr Nachbauer, Tenorist aus Prag; Carlo: Herr Robinson, und Lise: Fräulein Schwöder.

Als eine Seltenheit verdient erwähnt zu werden, dass die Hof-Opernsängerin Fräulein Bettelheim in Wien in der letzten Kammermusik-Sitzung der Herren Helmesberger und Genossen als vortreffliche Clavierspielerin mit Mendelssohn's C-moll-Trio auftrat. In derselben Sitzung wurde ein neues Quintett für Streich-Instrumente von Karl Goldmark gemacht, das Beifall fand, aber doch von Kennern dem früher gehörten Quartett desselben Componisten nicht gleichgestellt wurde. Den Schluss machte Schumann's F-dur-Quartett.

**Bern.** Im zweiten Abonnements-Concerte unter der Direction des Herrn Musik-Directors Franck kamen Beethoven's Pastoral-Sinfonie und Weber's Oberon-Ouverture zur Aufführung, und Herr

Franck erfreute uns durch den trefflichen Vortrag eines Clavier-Concertes eigener Composition. — Im ersten Concerte ährte Fräulein Bochkolz-Falconi durch ihre bekannte Virtuosität im Vortrage von Meyerbeer's Walzer-Arie aus dem *Pardon de Ploermel* und einer Arie von Rossini stürmischen Applaus ein. Herr Brassin, der Violinist, spielte ein Violin-Solo mit vielem Beifall.

Am 20. d. Mts. wurde die Stumme von Portici in Neapel zum ersten Male unter grossem Jubel gegeben.

**Brüssel.** Am 5. December kam Gounod's Oper „Die Königin von Saba“ zum ersten Male im *Théâtre de la Monnaie* zur Aufführung, und zwar vor einem gefüllten Hause und mit grossem Erfolge. Fast jeder Nummer folgte lebhafter Beifall, und der kleine Frauenchor am Anfange des dritten Actes musste wiederholt werden. Auch das Ballet, so wie die Inszenirung überhaupt war vortrefflich und fand laute Anerkennung. Am Schlusse der Vorstellung wurde der anwesende Componist gerufen und mit enthusiastischem Zurufe begrüßt, so dass er hier in Brüssel glänzend entschädigt wurde für die kalte Aufnahme, die sein Werk in Paris gefunden hat.

**Paris.** Zum Director der *Opéra comique* ist Herr Adolphe de Leuven ernannt, da Herr Perrin, wie wir schon angezeigt haben (Nr. 51), die Direction der grossen Oper erhalten hat. Als *Directeur de la scène* ist ihm Herr Ritt, bisher Verwalter des Theaters *Ambigu comique*, an die Seite gesetzt.

Am 16. December fand in der *Opéra comique* die tausendste Vorstellung von Boieldieu's *Dame blanche* statt, welcher der erste Act von *Jean de Paris* vorausging. Die Büste des Meisters wurde von dem Sänger-Personale bekränzt und ein Festgedicht von Méry wurde vorgetragen. Das Haus war übervoll; der Kaiser und die Kaiserin waren zugegen. Die Einnahme betrug an 7000 Fr. Herr Boieldieu Sohn hat die Tantième dieser Vorstellung den brodlosen Fabrikarbeitern in Rouen, der Geburtsstadt seines Vaters, überwiesen. (Hört! hört! Den Einnahme-Antheil jeder Vorstellung rund nur zu 400 Fr. gerechnet, macht 400,000 Fr. Aufführungs-Honorar an Boieldieu und seine Familie bloss aus Paris, ohne die unzähligen Aufführungen in der Provinz zu rechnen! Wie viel haben *Don Juan*, *Die Zauberflöte*, *Der Freischütz* ihren Schöpfern eingebracht?? Und ist es etwa jetzt in Deutschland besser? Wir haben kaum ein halbes Dutzend Bühnen, welche Tantième geben!)

Vieux temps hat in dem letzten *Concert populaire* (den 21. December) Beethoven's Violin-Concert gespielt! In Paris! und vor einem Publicum von 3000 Menschen! Wer hätte sich das noch vor zehn Jahren träumen lassen! Im vorhergehenden Concerte hatte er seine *Ballade-Polonaise* mit ungeheurem Beifalle gespielt und war drei Mal gerufen worden.

### Denkmal für Franz Schubert.

Der Männer-Gesangverein von Wien hat am 6. Juni d. J. beschlossen, das Andenken des grossen Tonmeisters Franz Schubert durch Errichtung eines würdigen Monumentes in dessen Vaterstadt Wien zu verewigen, und zu diesem Zwecke einen Fonds gegründet, welchem er zugleich einen Beitrag von 500 Fl. in fünfprozentigen Obligationen aus seiner Casse als ersten Gründungs-Beitrag widmete. Musste sich der Verein speciel mit Rücksicht auf die Neugestaltung und die Bauverhältnisse Wiens die Bestimmungen über die Gestaltung und Ausführung des Monumentes für eine spätere Zeit vorbehalten, so wird doch zur Bildung des Fonds, nebst den Erträgnissen seiner eigenen selbstständigen Unternehmungen, jeder Beitrag von musicalischen Corporationen und Gesinnungsgenossen, so wie jede Betheiligung, welche des Zweckes würdig ist, willkommen sein. Mit der Verwaltung des Fonds wurde die Vereins-

leitung betraut und der Vereins-Cassirer mit der Verbuchung und öffentlichen Rechnungslegung beauftragt.

In Folge unseres ersten Gründungs-Beitrages und der Widmung eines Betrages von 4235 Fl. österr. W. als Reinerträgniss eines vom Gesangvereine „Biedersinn“ unter Mitwirkung der meisten niederösterreichischen Gesangvereine zum Besten des Schubert-Fonds veranstalteten Sängerfestes besteht dieser bereits aus 6500 Fl. in Obligationen und einem kleinen Baarbetrag.

Gestützt auf diese Thatsachen, laden wir hiermit alle geehrten Gesangvereine und musicalischen Corporationen freundlichst ein, in irgend einer Weise nach Möglichkeit sich an dem Werke zu betheiligen.

Für die Vereinsleitung:  
F. Schierer, Vorstand. Dr. Billing, Schriftführer.

### Ankündigungen.

## Ludwig van Beethoven's sämmtliche Werke.

### Erste vollständige, überall berechtigte Ausgabe.

Durch alle Buch- und Musicalienhandlungen zu beziehen:

Partitur-Ausgabe. Nr. 68, enth. *Viertes Concert*, Op. 58 in G.

1 Thlr. 24 Ngr.  
— — Nr. 95, 96, enth. Sonaten für Pianoforte und Violine. Op. 23, 24. (Mit beigefügten Stimmen.) 1 Thlr. 15 Ngr.  
— — Nr. 139—143, enth. Sonaten für Pianoforte allein. Op. 31, Nr. 1—3, und Op. 49, Nr. 1, 2. 2 Thlr.  
— — Nr. 205, enth. *Christus am Oelberge. Oratorium*, Op. 85. 3 Thlr. 6 Ngr.

Leipzig, im December 1862.

**Breitkopf & Härtel.**

Bei Gebr. Hug in Zürich erschienen und sind durch jede Buch- und Musikhandlung zu beziehen:

### Vier Lieder

für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

von

Wilh. Baumgartner.

Preis 20 Ngr.

### Hundert Lieder für Männer-Chöre

von

Wilh. Baumgartner.

1. Heft 10 Ngr. 2. Heft 8 Ngr. 3. Heft 10 Ngr. 4. Heft 10 Ngr.  
Complet in einem Bande 1 Thlr. 5 Ngr.

Alle in dieser Musik-Zeitung besprochenen und angekündigten Musicalien etc. sind zu erhalten in der stets vollständig assortirten Musicalien-Handlung und Leihanstalt von BERNHARD BREUER in Köln, grosse Budengasse Nr. 1, so wie bei J. FR. WEBER, Appellhofplatz Nr. 22.

Die Niederrheinische Musik-Zeitung erscheint jeden Samstag in einem ganzen Bogen mit zwanglosen Beilagen. — Der Abonnementspreis beträgt für das Halbjahr 2 Thlr., bei den K. preuss. Post-Anstalten 2 Thlr. 5 Sgr. Eine einzelne Nummer 4 Sgr.

Briefe und Zusendungen aller Art werden unter der Adresse der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung in Köln erbeten.

Verantwortlicher Herausgeber: Prof. L. Bischoff in Köln.  
Verleger: M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung in Köln.  
Drucker: M. DuMont-Schauberg in Köln, Breitstrasse 76 u. 78.